

Thibault Falk
„Sur Le Fil“

Alles beim Alten, und doch alles ganz anders. Pianist Thibault Falk nennt das Prinzip der zweiten CD seines Quartetts „Sur Le Fil“ „Kontinuität in der Diskontinuität“ und trifft damit den Nagel auf den Kopf. „Sur Le Fil“ ist Jazz ohne Wenn und Aber. Jazz in seiner reinen Form braucht keine Erklärungen, denn er lebt aus sich selbst heraus. Kennt man Thibault Falks erste Platte „Pour Chambre D’Aga“, die bereits 2006 erschien, so wirkt das neue Album fast wie ein Déjà-vu. Falk setzt bewusst auf das Vertraute und Bekannte. Er will nicht neu erfinden, sondern den Moment auskosten.

Thibault Falk ist ein leidenschaftlicher Geschichtenerzähler. Die Songs auf „Sur Le Fil“ fließen ihm und seinen Gespielen aus der Hand. Ihre innere Triebkraft ist jene poetische Stringenz, die keines Überbaus bedarf. „Ich will keine Filmmusik machen“, lautet Falks Credo, „sondern es soll meine eigene Sprache sein. Dazu brauche ich keine elektronischen Hilfsmittel. Es geht darum, Erfahrungen des Lebens live zu teilen. Das Schöne an diesem Beruf ist ja gerade die Intensität des Lebens, die man im Augenblick des Spiels spürt. Es ist heutzutage nicht einfach, seiner Musik und sich selbst treu zu bleiben und an das zu glauben, was man tut. Ich will auf Play drücken und ohne Effekte losspielen.“

Thibault Falk erzählt uns die alte Geschichte von Aufbruch und Wiederkehr. Es ist das unsterbliche Thema des Künstlers, den es in die Ferne zieht, bis er endlich in der Heimat findet, wonach er so lange draußen gesucht hat. Vielleicht scheint dieses Sujet auf den ersten Blick nicht mehr ins virtuelle Zeitalter zu passen, in dem sich unsere Umwelt schneller verändert, als wir uns von einem zum anderen Ort bewegen können. Nach seinem letzten Album trieb ihn der reine Überlebensinstinkt dazu, lukrative Jobs in Dubai und Lausanne anzunehmen. Er begleitete Sängerinnen in Hotels und fühlte sich wie im goldenen Käfig. Immerhin war es noch Jazz, so betont er. Doch die Sehnsucht, nach Berlin zurückzukehren und in seiner Kunst aufzugehen, war groß. Von dieser Sehnsucht handelt seine Geschichte. Er lässt sich nicht vom Klischee der Ferne verführen, bringt uns keine exotischen Sounds aus der Fremde mit, die von abenteuerlichen Begegnungen künden würden. Der Pianist ist ein Romantiker, aber kein Schwärmer. Falk ist in der weiten Welt kein anderer geworden, sondern er lernte schätzen, lieben und verteidigen, was er zuhause hat. Zurück in Berlin breitet er sich in jenen Klängen aus, die er hier zurückließ. Die Wärme, Intimität und vertraute Nähe, die er mit seinen Bandkollegen einst genossen hatte, riss eine Lücke, die er auf Reisen nicht schließen konnte. Einige Stücke des neuen Albums begleiten Falk schon seit mehr als zehn Jahren, „aber es spielte keine Rolle, wann sie geschrieben worden waren, sondern einzig, was sie im Moment des Spiels bedeuteten und was wir daraus machen konnten.“

Nicht zuletzt ist „Sur Le Fil“ eine Berliner Platte, denn sie erzählt eine Geschichte, wie sie für die Spree-Metropole typisch ist. Thibault Falk ist Franzose, Saxofonist Yosh Yellon, der ebenfalls einige Kompositionen beisteuerte, Amerikaner, Bassist Andreas Lang Däne und Drummer Marcin Lonak Pole. Vier Musiker, die sich hier treffen, ihre Wurzeln jedoch ganz woanders haben. Jeder bringt nicht nur seine eigenen Geschichten mit, sondern auch seinen Slang, seine Marotten und Vorlieben. Und doch wird aus alledem Berlin. Unbeeindruckt von den ständig wechselnden avantgardistischen Jargons, die um 2010 in Berlin vorherrschen, spielen sie ganz frei und gelöst. Ihre Freiheit ist keine strukturelle, sondern eine idiomatische. „Das ist

Berlin“, schwärmt der Heimkehrer. „Es ist eine Hauptstadt mit ganz vielen Dörfern, in die man sich zurückziehen kann. Eine Stadt, die sowohl Raum für das Individuum als auch für die Gemeinschaft gewährt. Früher haben wir uns in der Band auf Englisch verständigt. Doch jetzt ist der Amerikaner in der Minderheit und wir reden Deutsch mit unseren verschiedenen Akzenten. Die Internationalität der Gruppe ist vielleicht für andere Leute spürbar, aber für uns zählt viel mehr diese gemeinsame Liebe zu jener unkommerziellen Musik, die wir gern kommerziell machen würden, ohne uns selbst zu verraten.“

Falk treibt ein geschicktes Spiel mit den personellen und spielerischen Möglichkeiten seiner Band. Man kann sie als homogenes Quartett ansehen, aber auch als Piano-Trio mit Saxofonist. Falk liebt sein Instrument über alles, aber von der Inflation der europäischen Piano-Trios wollte er sich bewusst distanzieren. Innerhalb des Quartetts bringt er seine Auffassung von Piano-Trio dennoch zu Gehör. „Als Pianist muss man fähig sein, ein Trio zu leiten. Aber irgendwann muss man auch teilen können. Man braucht nicht alle Themen selbst zu spielen. Es ist schön, ein Thema aus der Hand zu geben, wenn man einem Musiker vertraut, und dann nur noch zu begleiten.“

So ist „Sur Le Fil“ nicht zuletzt auch eine Geschichte über das Teilen menschlicher Erfahrungen und Gefühle. Ein besonderes Album, dessen Besonderheit darin besteht, dass es nicht „besonders“ sein will.

Wolf Kampmann